

Vergleich von unterschiedlichen Übersetzungen ein und derselben Bibelstelle (Apoc. 12,15–16), daß auch die Bibelübersetzungen nicht immer am Wortlaut kleben bleiben, sondern die Wirkung entscheidend sei. – Laurent BRUN / Mattia CAVAGNA, Das *Speculum historiale* und seine französische Übersetzung durch Jean de Vignay (S. 279–302), belegen, daß sich der Übersetzer sehr penibel an Vokabular und Satzbau der Vorlage hielt, und bieten ein Handschriftenregister des *Miroir historial*. – Volkhard WELS, Die Poetik des Averroes in ihren lateinischen Fassungen (S. 303–314), zeigt anhand der Textgeschichte von Aristoteles' Poetik – von der Moerbeke-Übersetzung aus dem Griechischen, die wenig verbreitet war, bis zur über das Arabische vermittelten Fassung, die sich größter Beliebtheit erfreute –, daß nicht Originalität, sondern die Brauchbarkeit für das Publikum ausschlaggebend waren. – Almut SCHNEIDER, ... *in Deutsch vertiert*. Zu Heinrich Steinhöwels Übersetzung von Giovanni Boccaccios *De claris mulieribus* (S. 315–328), stellt das gegenüber den Italienern emanzipatorische Selbstbewußtsein der Übersetzung dieses deutschen Humanisten heraus. – Regina TOEPFER, *Mitfleiß zu Teütsch tranßferiert*. Schaidenreissers *Odyssea* im Kontext der humanistischen Homer-Rezeption (S. 329–348), unterstreicht die pädagogisch-didaktische Motivation dieser Übersetzung. – Stefan SCHWEIZER, Die Stadt auf dem Papier. Druckgraphische und architektonische 'Übertragungen' antiker Kultur im frühneuzeitlichen Verona (S. 349–370, Abb.), behandelt die kunstgeschichtliche Perspektive von „Übersetzung“. – Cornelia LOGEMANN zeigt in der Einführung zu Abteilung IV: „Übergänge“ (S. 371–376) auf, daß es im folgenden vor allem um Bilder geht, die in Verbindung mit Texten überliefert sind: Henrike MANUWALD, Die *Große Bilderhandschrift des Willehalm*: Kommentierter Text oder ‚zweisprachige‘ Ausgabe? (S. 377–394, 5 Abb.), betont den fragmentarischen Charakter dieser Verbildlichung, da die Motivwahl sich an der Textoberfläche bewegt. – Imke HARJES, ... *zu ergetzung Gotsförichtiger herzen / und zu dinst den solcher kunst ubenden*: Figurenbände zur Bibel (S. 395–413, 7 Abb.), zeigt – im Gegensatz dazu –, daß die biblischen Illustrationen des 16. Jh. sehr wohl weitgehend aus sich heraus „gelesen“ werden können. – Kathrin MÜLLER, Irritierende Variabilität. Die mittelalterliche Reproduktion von Wissen im Diagramm (S. 415–436, Abb.), weist Diagramme als feste Bestandteile des Textes aus, die zur Veranschaulichung bestimmter Sachverhalte dienen. – Britta BUSSMANN, Mit *tugent* und *kunst*. Wiedererzählen, Weitererzählen und Beschreiben in Albrechts *Jüngerem Tituel* (S. 437–461), widmet sich dem Übertragungsvorgang vom Bild zum Text, als dessen zentrale Methode B. die *descriptio* nennt. – Ein Abkürzungsverzeichnis, ein Handschriftenregister, ein Personen- und Werkregister sowie eine Liste der Beiträgerinnen und Beiträger beschließen den Band, dem eine abschließende – wenn auch nur kursorische – Synthese gut getan hätte.

H. Z.

Othmar HAGENEDER, Über die Kunst des Edierens. Überlegungen zu Otto Kresten „Vom Nutzen und Nachteil des Lateins für die Mediävistik“ am Beispiel von Innocenz III. Br. V 121 (122), VI 102, *MIÖG* 116 (2008), S. 1–9, setzt sich gegen die Kritik in dem DA 63, 706 angezeigten Beitrag zur Wehr und erläutert sein (historisch begründetes) Textverständnis der genannten Briefe des Innocenz-Registers.

R. S.